

zu legen. Die Leitung beginnt unmittelbar am Wannsee und geht bis zum großen Stern, wo sie sich in zwei Arme theilt. Der eine Arm geht über Baulsborn, Jagdschloß Brunenwald und Schmargendorf nach dem Kiefernberg in Steglitz, der andere über den alten Königsberg am Bahnhof Brunenwald vorüber nach den Höhen von Westend. Die Gesamtlänge der Röhren beträgt etwa 30 Kilometer. Da jedes der 1100 Kilogramm schweren Röhren 4 Meter lang ist, so sind 7500 solcher Röhren für den Bau notwendig. Diefelben ergeben ein Gewicht von etwa 83 Millionen Kilo. Da jedes Röhren 75 cm. lichte Weite hat und 2 Meter tief in der Erde zu liegen kommt, so müssen ungefähr 60 000 Kubikmeter Erde ausgeschachtet werden. Dasselbe Volumen ist dann wieder zum Zuschütten erforderlich. Was sind die vielfach gepriesenen Wunderbauten des Altkönigs gegen dieses Riesenswerk!

Kunsdorf, 27. April.

Man sollte meinen, daß, nachdem die kaiserlichen Majestäten ihren Dank für die vom Teltower Kreisstage bewilligte Beihilfe von 30 000 Mk. für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ausgesprochen haben, die Sache endlich aus der öffentlichen Diskussion verschwinden könnte. Aber nein, Herr Mier beruhigt sich nicht, und das nicht allein, er beunruhigt auch andere noch damit. So hat er leßthin wieder in der Kirdorfer Gemeindevertretung jene 30 000 Mk. zur Sprache gebracht und sich darüber bellagt, daß für den Kirchenbau die geforderten Gelder angewiesen, dagegen die zum Kirdorfer Schulhausbau erbetene Kreisbeihilfe von 50 000 Mk. abgeschlagen worden sei. Nun sollte es dem Kreisstageabgeordneten Mier doch klar sein, daß der Kreis Teltow weit eher in der Lage ist, als Gesamtleistung für ein das Andenken unseres großen und geliebten Kaisers Wilhelm I. verewigendes Bauwerk 30 000 Mk. aufzubringen als 50 000 Mk. für den Schulbau in einer einzelnen Gemeinde. Glaube Herr Mier denn im Ernste, daß nur Kirdorf eine solche Beihilfe begehrt, oder werf er wirklich nicht, daß beratige Ansprüche, die unmöglich alle befriedigt werden könnten, selbst wenn die Erträge aus der Lez Huene sich erhöht statt vermindert hätten, von den verschiedensten Seiten an den Kreisstag gestellt werden? Hat er niemals die Beschreibung des Kreises Teltow von unserm Rentanen Adolf Sannemann in der Hand gehabt, um sich darüber zu unterrichten, daß der große und stark bevölkerte Kreis Teltow 6 Städte, 136 Landgemeinden und 64 Gutsbezirke in sich begreift, die alle mehr oder minder bald bei dieser bald bei jener Gelegenheit die Hilfe des Kreises in Anspruch zu nehmen nur gar zu gerne bereit sind? Warum soll da Kirdorf immer eine besondere Bevorzugung genießen? Es wäre ja schön, wenn es ginge, aber es geht nicht! — Nun will Herr Mier aus Kirdorf, der Herr Mier secundirte, noch bei der Regierung zu Potsdam Beschwerde darüber führen, daß auf dem letzten Kreisstage der Antrag bezüglich der Gedächtniskirche zur Verhandlung gekommen ist, der Kirdorfer Schulbau-Antrag aber nicht. Das würde wohl zunächst den Kreisausschuß angehen, der die Tagesordnung vorbereitet hat. Doch hat man keine Veranlassung, der Entscheidung der königlichen Regierung vorzugreifen. Denn man auch ganz gewiß nicht daran, den Kirdorfer Herren ihr Beschwerderecht im Mindesten verkürzen oder sie wegen Inanspruchnahme desselben tadeln zu wollen, so steht man doch aus diesem eclatanten Beispiele, was die freimüthigen Herren nicht nur unter dem schuldigen Respekt vor der Krone, sondern auch unter der Selbstverwaltung verstehen, sobald nicht nach ihrer Preise gelangt wird. Ja, ja — Freiheit, die ich meine — das ist die einzige Melodie, auf welche die Herren eingeschult sind!

—g Lezten Sonnabend erhängte sich hier der Widner Friedrich Pöhl. Derselbe war seit Weihnachten 1888 in einem Prozeß verwickelt, in welchem es sich um eine der Frau E. Füllensow hieselbst zugefügte Körperverletzung handelte. Ein früher ergangenes Erkenntnis hatte dem Pöhl 10 Wochen Gefängnis auferlegt. Am Freitag voriger Woche war in derselben Sache vor dem Trebinner Amtsgericht wieder eine Zeugenvernehmung anberaumt gewesen. Sie wird für den Pöhl ungünstig ausgefallen sein, so daß er es vorgezogen zu haben scheint, sich dem irdischen Richter durch Selbstmord zu entziehen.

Vereine und Versammlungen.

Berlin, 27. April.

* Der Bund der Landwirthe im Kreise Teltow wurde heute zu begründen beschlossen. Auf Nachmittags 4 Uhr war im kleinen Saale der hiesigen Viktoriafabriker eine Versammlung anberaumt, zu der einige hundert Landwirthe aus allen Gegenden des Kreises sich eingefunden hatten. Um 4½ Uhr eröffnete Herr Oberamtmann Ernst Ring aus Döbbel die Verhandlungen. Er wies darauf hin, daß die „Teltower Bauern“ einberufen seien, um ihr Verhalten zum Bunde der Landwirthe zu bekunden. Es handelte sich darum, festzustellen, ob die große Livoli-Versammlung vom 18. Februar d. J. im Teltower Kreise den richtigen Widerhall gefunden, und ob daraufhin die Landwirthe des Kreises entschlossen seien, sich der gewaltigen durch das ganze deutsche Land gehenden Bewegung anzuschließen. Es hänge eine dunkle Wolke des Mißtrauens, der Unlust und der Unzufriedenheit über unserm Vaterlande, die sich allmählich gebildet habe aus dem Unmuth der Landwirthe über ihre unhaltbare Lage. Ab und zu habe es in dieser Wolke bereits gewetterleuchtet, aber ein Blitz sei aus derselben nie hervorgefahren in dem bekannten Aufzuge des Guts-pächters Ruprecht in Randern bei Breslau. Derselbe habe eine sturmartige Erregung hervorgerufen und letztere habe sich zum Vulkan gelagert, als der „preussische Junker“ Herr von Wangenheime seine „Mahnung an die Landwirthe“ erlassen. Jetzt gäbe es kein Halten mehr! Die Bauern verlangten ihr Recht, und müßten es haben, nicht bloß um ihre Willen, sondern nicht minder zum Heile von Staat und Reich. Ohne die sichere Stütze eines festen, soliden Bauernstandes gerathe das Ganze in Gefahr, und weil die Landwirthe das nicht wollten, deshalb scharten sie sich jetzt eng zusammen, um einen Wall zu bilden um den Thron, um ihrem König und Herrn die rechte Treue zu beweisen. In dieser Gefinnung fordere er die Anwesenden auf, sich von ihren Stühlen zu erheben und mit ihm Sr. Majestät

dem Kaiser ein dreifaches Hoch auszubringen. Mit stürmischer Begeisterung wurde dieser Auforderung entsprochen.

Sobald erörterte der Vorsitzende das Programm der Landwirthe in den einzelnen Punkten. Zuerst sei genügt der Zollschuß zu verlangen für die Landwirthschaft in ihren Haupt- und Nebengewerben. Ein solcher Zoll, der ausreißend gewesen, habe bestanden, bis der Handelsvertrag mit Oesterreich abgeschlossen worden sei. Durch die Herabsetzung desselben habe man die landwirthschaftliche Produktion arg geschädigt und es ihr unmöglich gemacht, noch mit Gewinn zu arbeiten. Man solle nicht einwenden, daß der frühere Getreidezoll eine Brodvertheuerung herbeigeführt habe. Die dadurch entstandene Preiserhöhung könne gegenüber den Zuschlägen, welche die distributiven Gewerbe für sich in Anspruch nähmen, nicht in Betracht gezogen werden. Redner erläuterte dies an Beispielen, die er seiner eigenen Praxis entnahm. — Des Weitern verlange das Programm eine Erleichterung der Landwirthschaft durch die sozialpolitische Gesetzgebung aufgebürdeten Lasten. Die Nothwendigkeit dieser Forderung illustrierte Herr Ring wiederum an seinen eigenen Verhältnissen. Er bewirthschafte 750 Morgen Sandboden 6., 7. und 8. Klasse, auf denen er 30 Männer und 35 Frauen beschäftige. Für die Männer habe er wöchentlich 24, für die Frauen 20 Pf. Versicherungsbeitrag zu entrichten. Das mache für das Jahr 741 Mk., auf seinen Antheil mithin die Hälfte mit 371 Mk. Im Grunde genommen müßte er aber die ganze Summe bezahlen, denn mit Rücksicht auf die Versicherung forderten die Arbeiter höhern Lohn. Zur Krankenkasse habe er in Summa 388 Mk. beizusteuern, mithin zahle er für die erwähnten beiden Posten 750 Mk. oder das Sechshis Siebenfache der Staatseinkommensteuer. Als Last aus der sozialpolitischen Gesetzgebung rube in der Provinz Brandenburg 1 Mk. 20 Pf. auf dem Morgen Fläche, was einer Versteuerung von 3 bis 4 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung gleichkomme. — Das Programm des Bundes verlange auch eine dem deutschen Rechtsbewußtsein entsprechende Rechtspflege. Wie es mit letzterer gegenwärtig bestellt sei, dafür wolle er ein Beispiel anführen. Im Jahre 1890 habe ein Landmann Runkelrüben samen bezogen, der, wie die Frucht bewies, nicht den vor der Lieferung festgestellten Bedingungen entsprochen habe. Darüber sei ein Prozeß entstanden, der sich erheblich in die Länge gezogen, und nach zwei Jahren sei er vom Gericht aufgefördert worden, sein sachverständiges Gutachten über die Rüben abzugeben, die natürlich längst nicht mehr vorhanden gewesen seien.

Frage man nun, wie es komme, daß alle bisherigen Bestrebungen der Landwirthe zu keinem Resultate geführt hätten, so müsse man sagen, daß dies an der fehlerhaften Organisation gelegen habe. Die Kreisvereine, die bei Huster getagt und dort ihr Geld aufgezehrt hätten, wären zu durchgreifenden Leistungen selbstverständlich nicht fähig gewesen, und die landwirthschaftlichen Vereine, die Zuschüsse von der Regierung bezögen, seien in Folge dessen von letzterer abhängig. Nur die Landwirthschafts-Gesellschaft habe Erfolge erzielt; sie sei groß geworden durch die Befolgung einer Idee: Rein Wort von Politik! So wolle es auch der Bund der Landwirthe, was denselben aber nicht hindere, auf die Wahlen insofern einzuwirken, daß eine wirkliche Volksvertretung nach Berufsständen sich allmählich herausbilde. Darnach sei zu streben, das wolle man im Kreise Teltow erreichen, und hier werde man sich bemühen, so vorzugehen, daß alle Welt sagen solle: So wie die Teltower Bauern es machen, so ist es gut!

Nachdem das lebhaft Bravo, welches der Rede des Vorsitzenden folgte, sich gelegt, erteilte derselbe Herrn von Plöy das Wort. Dieser nahm dasselbe in seiner Eigenschaft als Bundesvorsitzender für ganz Deutschland; nach Begründung der Anwesenden und einem kurzen Hinweis auf die Entstehung des Bundes bezeichnete er als nächstes Ziel die Befreiung der landwirthschaftlichen Bestrebungen aus dem Banne der Parteien. Die für die Parlamente aufzustellenden Kandidaten müßten auf das Programm des Bundes verpflichtet werden. Ferner gab Herr von Plöy die feierliche Erklärung ab, daß die Leitung des Bundes sich das Fernhalten aller Politik von demselben zur unverbrüchlichen Aufgabe machen werde. Der Bund werde nur die Interessen der Landwirthschaft zu vertreten sich bemühen, allerdings nicht im Sinne einer einseitigen Interessenpolitik, sondern zugleich auch unter Wahrnehmung der Bedürfnisse des Handwerks und der merkwürdigen Industrie. Redner schloß mit der Versicherung, er werde sein ganzes Bestreben darauf richten, daß der Bauernstand nicht nur erhalten sondern auch gekräftigt werde!

Hierauf wurde dem Direktor des Bundes, Herrn Dr. Suchsland das Wort erteilt. Er machte eingangs auf das Bedenkliche der gegenwärtigen Nothlage aufmerksam, das darin bestehe, daß bei Schwebepreisen eine laue Conjunction und leider auch die Aussicht vorhanden sei, daß dieselbe noch auf Jahre hinaus anhalten werde. Darunter leide die Landwirthschaft doppelt, weil sie nicht die Möglichkeit besäße, sich den wechselnden Conjunctionen so schnell anzupassen wie die Industrie. In Folge dessen sei sie mehr als andere Erwerbszweige auf die Rücksicht des Staates angewiesen. Statt dessen habe man gerade sie zum Kummelplatz für gesetzgeberische Experimente gemacht, wie man beispielsweise die Zuckersteuer viermal geändert habe, und an der Spiritussteuerung beständig herumwirthschafte. Der Herr Reichsanzler Graf von Caprivi habe für die Landwirthschaft kein Verständnis, sonst hätte er den deutsch-österreichischen Handelsvertrag nicht zum Abschluß gebracht und noch weniger einen deutsch-russischen neuerdings in Angriff genommen. Wenn der Herr Graf den Anspruch thue, daß jeder Zoll eine Last für das Volk sei, so hätte er bezüglich der Getreidezölle nicht vergessen dürfen, daß auf deutschem Boden 41 pCt. der Bevölkerung von der Landwirthschaft leben müssen, und daß höchstens die Gutsbesitzer auf den Gedanken gerathen könnten, aus Deutschland immer mehr einen Industriestaat zu machen. Auch sei es höchst bedenklich, wenn der Reichsanzler behauptete, er wolle keine Maßregeln mit Rücksicht auf die Wirkung, welche sie bezüglich der Sozialdemokratie ausübe. Der Bauernstand verdiene viel eher diese Rücksicht. Denn es befänden 2 100 000 Bauerngüter im Lande und 60 pCt. der Bodenfläche

händen unter Bauernbewirthschafung. Lasse man diese Verhältnisse außer Acht, dann könne sich der große Kladderadatsch in den Städten noch vor dem von Bebel als Zeitpunkt für denselben bezeichneten Jahr 1898 ereignen. Herr Dr. Suchsland erörterte nunmehr die Mittel, durch deren Anwendung es besser werden könne. Auch er redete der festen Organisation warnt das Wort, erwähnte die Beeinflussung der Wahlen, sprach sich scharf gegen die Fraktionspolitik aus, die immer mehr in Thürerpolitik ausarte, und wies namentlich auf die Wichtigkeit und die große Bedeutung der Presse hin, von deren gegenwärtiger Handhabung der Bauernstand um deswillen nicht viel zu erwarten habe, weil 90 Procent aller erscheinenden Zeitungen freihändlerisch seien. Der Bund habe hinsichtlich der Presse damit begonnen, daß er eine Correspondenz begründete, die an 1000 Blätter zur Versendung gelange. Des Weiteren beachtliche der Bund eine Auskunftsstelle für alle Fragen, die für den Landwirth von Wichtigkeit sind, einzurichten. Auch werde er sich bemühen auf jeden Wege Material zu gewinnen zur Vorbereitung von Gelegenheitsreden im Sinne eines gesunden Agrarpolitik. Alles in Allem bestrebe sich der Bund der Anwalt des praktischen Lebens zu werden. Dazu gehöre Arbeit und Opfermuth, aber auch der Landwirth dürfe nicht vergessen: Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!

Herr Dr. Köpcke, der ebenfalls bei der Centralleitung des Bundes thätig ist, grüßte die gegnerische Presse scharf an; er zeigte, wie unwohl und verkehrt sie stets gegen den Bauernstand aufträte. Dem Grafen von Caprivi machte er es zum Vorwurfe, daß derselbe im Reichstage sich gleichsam gerührt habe, kein Kr und keinen Fuß breit Boden zu besitzen. Ein solcher Mann sei gar nicht fähig, über die Bedürfnisse der Landwirthschaft zu urtheilen. Redner erwähnte nach dem Worte des Bauern Luß aus Baiern: 'Bei und arbeit' dann hilt Gott uns allezeit! zum Festhalten an Christenthum und Gottesfurcht, zu rastloser Thätigkeit im Beruf aber auch zum Arbeiten für die Allgemeinheit, damit die Landwirthschaft einerseits wieder zum richtigen Standesbewußtsein und zum Bewußtsein der Standesehre gelange und andererseits in Bezug hierauf den gebührenden Platz im öffentlichen Leben einnehme. „Das Standesbewußtsein halten wir hoch! Nichtswürdig ist der Stand, der nicht alles fest an seine Ehre!“

Herr Ritterchaftsrath Keller forderte in einigen markigen Sätzen zum Eintritt in den Bund auf, und sobann richtete der Herr Vorsitzende das Schlußwort an die Versammlung. Mit Bezugnahme auf den Umstand, daß in der ersten Hälfte des Mai die große konstituierende Versammlung des Bundes für den Kreis Teltow einberufen werden soll, lud Herr Ring zur „Mafseier“ im Kreise Teltow ein. Sobann machte er noch verschiedene geschäftliche Mittheilungen. Ausgehend von der Erwägung, daß Organisation und Geld zunächst die Hauptsache sind, wird in jeder Ortschaft ein Vertrauensmann nebst Stellvertreter ernannt, dem die Druckfachen des Bundes zugehen. Wer Hilfe haben will, erhält sie durch den Vorsitzenden. Zur Unterstützung des Letzteren wird ein geschäftsführender Ausschuß von drei Herren: Keller Klein Ziehen, Beuffel-Jossen und Schulz Gadsdorf vorgeschlagen und einstimmig gewählt. — Als vorläufiger Vorstand auf ein Jahr werden ernannt die Herren: Beuffel-Haus-Weiden, Barlusk-Wittenwalde, Degener Teltow, Dredt-Olienide, Effenhardt-Klein-Kienis, Hanne-mann Alt-Olienide, Keller Klein-Ziehen, Krüger Klein-Kienis, v. d. Knefseck-Jöhnsdorf, Krüger-Groß-Ziehen, Neuhauß-Selchow, Pasewaldt Dabendorf, Richter-Falkenberg, Richter Wablow, Ring Döbbel, Vertram Schulz Gadsdorf, Schneider-Sperenberg, Schmidt Mariensfelde, Spieth-Kunsdorf, Spielermann-Randorf, Wendt-Rohls, Bacher-Rohls, Zinnow-Zehendorf.

Die pecunäre Seite wird so gehandhabt werden daß 1) Grüne Karten zur Ausgabe gelangen für aktive Mitglieder die ihren Beitrag nach der Stückzahl des bei ihnen beschäftigten Spannviehs entrichten; für das Haupt sind jährlich 50 Pf. zu steuern; doch wird auf diese Karte unter einer Mark Beitrag nicht angenommen. 2) Blaue Karten für Mitglieder, die kein Stimmrecht haben; weil sie nicht active Landwirthe sind. Diese Karte kostet jährlich 3 Mark, für kleine Handwerker 1 Mark. 3) Weiße Karten für Frauen. Alle Gelder gehen zur Bundeskasse ab, und diese hat sich verpflichtet, den einzelnen Kreisen nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse das Erforderliche zu leisten. Bezüglich des Steuermodus hob Herr Fischer Dietersdorf hervor, daß der Bund doch den Beitrags-Prozentsatz nach der Grundsteuer bemessen habe. Herr von Plöy bemerkte dazu, daß der Bundesvorstand den für Teltow in Anwendung gebrachten Modus vorläufig acceptirt habe; definitiv könne derselbe erst nach Zustimmung des Ausschusses eingeführt werden.

Nachdem noch die Resolution der 10 000 von Livoli, die Organisation und die Satzungen einstimmig angenommen waren, schloß Herr Ring die Versammlung um 1/7 Uhr mit einem freudig allseitig bejubelten Hoch auf den größeren Bauern in Deutschland, auf den im Sachsenwalde wirthschafenden Fürsten Bismarck.

Mit einem von Herrn Rohrbach aus Buchow vorgeschlagenen Vertrauensvotum für den Vorstand in Form einer dreifachen Beifallsbeute trennte sich die ohne die mindeste Störung verlaufene Versammlung.

Aus dem Reiche.

* Baugendreer, 25. April. Lezten Sonnabend Vormittags 8 Uhr 16 Minuten fuhr an dem westlichen Ende des hiesigen Bahnhofes die Lokomotive des einfahrenden Personenzuges 265, anscheinend durch Entgleisung und Ablenkung in einer Weiche dem auf dem anderen Hauptgeleise ausfahrenden Personenzuge 268 in die Seite. Hierbei entgleisten 6 Personennagen und wurden teilweise zertümmert. Mehrere Wagen wurden mehr oder weniger gestreift und aus dem Geleise geworfen, in den letzten Wagen des Zuges fuhr jedoch die Lokomotive hinein und zertümmerte die ersten Abtheile in grauenvoller Weise. Im ersten Abtheil saß die Frau des Schaffners Brindts aus Speldorf mit ihren beiden Kindern, einem Knaben von etwa sechs Jahren

und einem Mädchen von vielleicht 3 Jahren, alle drei wurden getödtet, ihre zerstückten Leichname zog man aus den Trümmern hervor. Der Gatte und Vater der auf so entsetzliche Weise aus dem Leben Gerissenen war an demselben Tage in Ausübung seines Berufes thätig. Vor etwa 8 Tagen hatte Brindts, der eine Anzahl Verwandte in Dortmund und hat, seine Frau und die beiden Kinder nach Geseke gebracht, wo sie einer Hochzeit beimohnten. Heute hatte er die Seinen zurückgeholt; sie waren in Welter eingestiegen, um der Heimath zuzueilten. Es war ein ergreifendes Bild, als der bei dem Unfälle völlig unberleht gebliebene Beamte sah, daß all sein irdisches Glück zertrümmert war.

* Lüneburg, 26. April. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ist hier auf dem sogenannten Klostertisch bei Mischgarden ein ruckloses Subenstück verübt worden. An etwa 40 Gräbern von Reichen und Armen, von Erwachsenen und Kindern waren die Denkmäler zertrümmert, Kränze und Guirlanden waren vernichtet, die Grabhügel arg mitgenommen, mehr oder weniger schwere Steinblöcke mit marmornen Widmungstafeln herabgerissen, Kreuze abgeschlagen. Die Verüber des Subenstückes soll ein Gelerarbeiter sein, der verhaftet ist, und die rucklose That bereits eingestanden haben soll.

* Münster, 25. April. Als Buchhausdirektor Stroffer gestern auf seinem Rundgange durch die Anstalt die Zelle eines wegen Mordes zum Tode verurtheilten, vom Kaiser indes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten Sträflings betrat, wurde er von diesem angefallen und mit einem Messer am Halse verwundet. Der Wüthende wurde nach heftigem Widerstande übermächtig. Die Verletzung des Direktors ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich, doch kann er für die nächste Zeit keinen Dienst thun.

Verschiedenes.

— Fürst Bismarck hat auf die diesjährige Sendung der „Getreue von Jever“ folgendes geantwortet: „Friedrichsruh, 16. April 1893. Ihre freundliche Sendung ist, bei der sorgfältigen Verpackung, unverleht eingetroffen und liefert den Beweis, daß der Jeverische Kiebitz in diesem Jahre zeitig und mit besonderer Liebe zur Sache gelegt hat. Die Eier waren größer wie sonst. In der Hoffnung, daß alle Produkte des Jahres bei Ihnen diesem guten Anfang entsprechen werden, und mit herzlichem Danke für Ihre Geburtstagsgabe und deren Begleitworte bin ich der Ihrige v. Bismarck.“

— Ueber einen Frauen-Tauschhandel in Rußland berichtet der Nowoross-Telegr. folgendes: Die Bauern des Jellissawegradischen Kreises Stratjenlow und Durilin lehrten etwas angeheitert aus Jellissawegrad vom Markte heim. Unterwegs schlossen die biedern Bauern folgenden Tauschhandel ab. Stratjenlow verhandelte als Tauschobjekt seine häßliche Frau Ananasha an Durilin gegen dessen hübsche Frau Tajana und trat als Zugabe zu seiner häßlichen Frau zwei seiner schönsten Zuginnere ab. Ins Heimathsdorf zurückgekehrt, wurde der Tauschhandel auch richtig ausgeführt, doch dauerte das Zusammenleben der neuen Paare nicht lange. Tajana Durilina machte dem örtlichen Gemeindegerecht Anzeige von dem Tauschhandel und dieses verfügte, den Tauschhandel rückgängig zu machen, die Frauen wieder auszutauschen, die Zuginnere dem Stratjenlow auszuliefern, die beiden Tauscher aber mit 10 beziehentlich 7 Ruthenstreichen zu bestrafen. Die also Gemahrgelerten waren mit dem Urtheil unzufrieden und brachten die Sache an das jellissawegradische Kreis-Friedensrichterple-num, welches das Urtheil des Gemeindegerechts aufhob und die Sache dem anaujewischen Gemeindegerecht zur erneuten Verhandlung übergab.

— Uebermuth eine erfreuliche Naaricht für Feimariensammler aus Amerika: Das Bureau der amerikanischen Republik in Washington macht bekannt, daß die Regierung von Venezuela der Vereinigten Staaten Columbusbriefmarken ähnliche Postwertzeichen auszugeben beabsichtigte. Die Marken werden als Signette ein Bild der Landung der Untergebenen Columbus' an der Küste von Venezuela im Jahre 1498 haben. Es war dies das erste Mal, daß der Fuß eines Europäers das südamerikanische Festland betrat. Der Werth der neuen Columbusmarke wird 1 Cent sein und die erste Ausgabe davon wird 1 Million Stück umfassen.

Handelsbericht.

Marktpreise von Berlin am 27. April 1893.

	hohe Preise	niedrige Preise	
	R. Pf.	R. Pf.	
Pro 100 Kilo:			
Reisen, gute	16	15	60
mittel	15	15	20
geringe	13	10	14
Roggen, gute	13	13	10
mittel	12	12	9
geringe	12	12	80
Gerste, gute	17	16	30
mittel	16	15	10
geringe	15	13	87
Fafer, gute	16	15	40
mittel	15	14	30
geringe	14	13	40
Stroh, Richtstroh	—	—	—
Heu	—	—	—
Erbsen, gelbe, zum Roßen	40	24	—
Sperlebohnen, weiß:	50	20	—
Linsen	80	30	—
Kartoffeln	6	4	—
Rindfleisch von der Reule:	1	60	1 20
Bauschaffig 1 Kilo	1	30	1
Schweinefleisch	1	50	1 20
Rathfleisch	1	50	—
Pammelfleisch	1	60	—
Butter	2	80	1 80
Eier pro 80 Stück	4	2	40
Karpfen	2	40	1 20
Zale	3	1	20
Zander	2	30	1
Hechte	1	50	1
Barsch	1	60	1
Schleie	2	40	1
Bleie	1	40	—
Schad Reiche, pro	12	—	3